

# Teltomer Kreisblatt.



Erstet  
Mittwochs u. Sonnabends.

Abonnementspreis:  
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.

Annahme von Inseraten  
in der Expedition Sönsberger Str. 20  
sowie  
in sämtlichen Annoncen-Bureaus  
und den Agenturen im Lande.

No. 47.

Berlin, den 10. Juni 1876.

21. Jahrg.

## Am t l i c h e s.

Berlin, den 8. Juni 1876.

Das diesjährige Departements-Ertrag-Geschäft für den Kreis Teltow wird am

21., 22., 23., 24., 26., und 27 Juni  
in Berlin

stattfinden und werden den Magisträten und Ortsvorständen die Bestellungs Ordres für die Militärpflichtigen, welche sich an den in den Ordres genannten Tagen Morgens pünktlich um 9 Uhr in der Victoria-Brauerei zu Berlin — Lüchowstraße Nr. 112, Ecke der Flottwellstraße — zu stellen haben, unter Couvert zugehen,

Die Ordres sind den betreffenden Militairpflichtigen unverzüglich, eventl. unter Annahme expresser Gemeindeböten zuzustellen. Ordres, welche wegen Verzuges des Militairpflichtigen u. nicht ausgehändigt werden können, sind, sofern der gegenwärtige Aufenthaltsort im Kreise liegt; sofort dem betreffenden Ortsvorstande zu übersenden, andernfalls aber mir mit einer Anzeige über den jetzigen Aufenthalt des Militairpflichtigen schleunigst zurückzugeben.

Ueber die zugezogenen, oder bis zu dem Ausmusterungstermine noch zuziehenden, in einem andern Kreise gemusterten Militairpflichtigen, die sich der Departements-Ertragcommission vorzustellen haben, ist für jede Drtschaft von den Magisträten resp. Ortsvorständen eine besondere namentliche Nachweisung, zu welcher das Stammrollen-Formular zu verwenden, aufzustellen und mir unter Beifügung des Loosungs- und Bestellungscheins des Betreffenden, bis spätestens den 20. d. Mts. hierher einzusenden. Die in diese Nachweisung aufgenommenen Militairpflichtigen sind dagegen ohne weitere diesseitige Anweisung zum 27 Juni ex. nach Berlin zu beordern.

Diejenigen Militairpflichtigen, welche mit äußerlich nicht wahrnehmbaren, sondern nur durch längere Beobachtung zu constatirenden Fehlern, als Epilepsie, Krämpfe, Taubheit u. s. w. behaftet sind und welche das Vorhandensein derselben beim Kreis-Ertrag-Geschäft nicht genügend haben nachweisen können, müssen die erforderlichen Atteste der Ortspolizeibehörden bezw. der Herren Prediger und Lehrer der Rgl. Departements-Ertrag Commission spätestens im Musterungstermine vorlegen, widrigen Falles auf ihre Angaben keine Rücksicht genommen werden kann. Nach § 64 ad 5 der Militair-Ertrag Ordnung ist der Beweis, daß ein Militairpflichtiger wirklich an Epilepsie leide, nur dann als geführt anzusehen, wenn mindestens drei glaubhafte Zeugen protokolllarisch an Eidesstatt erklären, daß und in welcher Weise sie selbst die epileptischen Zufälle wahrgenommen haben. Sollte von den als brauchbar bezeichneten Mannschaften sich Jemand in Untersuchung befinden, oder früher mit gerichtlichen Ehrenstrafen belegt und dies in den Stammrollen noch nicht notirt sein, so ist mir solches sofort anzuzeigen. Die Herren Bürgermeister und Ortsvorsteher aus den Ortsschaften, aus welchen Militairpflichtige der Königl. Departements-Ertrag-Commission vorgestellt werden, ersuche ich, Sich wenigstens an dem Tage in Berlin einzufinden zu wollen, an welchem die größte Zahl der Militairpflichtigen ihrer Ortsschaft zur Vorstellung gelangt, im Uebrigen aber die Mannschaften vorweg darauf aufmerksam zu machen, daß sie sowohl auf dem Hin- und Rückmarsche als auch während des Aufenthalts

in Berlin sich anständig und geübt betragen müssen, widrigenfalls sie unnachlässiglich Bestrafung zu gewärtigen hätten.

Der Königl. Landrath des Teltow'schen Kreises.  
Prinz Sandjery.

Auf Grund des § 57 al. 6 der Kreis-Ordnung vom 13. Dezember 1872 haben wir den Schöffen Herrn Rentier Deutsch zu Treptow mit der Vertretung des Herrn Gemeinde-Vorstehers Mojisch in seiner Eigenschaft als Amtsvorsteher des ausschließlich die Gemeinde Treptow bildenden Amtsbezirks Treptow betraut.

Berlin, den 31. Mai 1876.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Teltow.  
Prinz Sandjery.  
Landrath.

## Bekanntmachung.

Der Fleischermeister A. Schettler zu Friedenau beabsichtigt, auf seinem zu Friedenau in der Rhein-Straße belegenen im Grundbuche von D.-Wilmsdorf Vol. 19. Nr. 581 verzeichneten Grundstück nach Maßgabe der eingereichten Zeichnungen und Beschreibungen eine Schlächtereie zu errichten.

Dieses Vorhaben bringe ich hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß etwaige Einwendungen gegen dasselbe binnen 14. Tagen bei mir anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Zeichnungen und Beschreibungen liegen während der Dienststunden in meinem Bureau hier selbst, Matthäikirchstr. 21, zur Einsicht aus.

Berlin, den 8. Juni 1876.

Der Königl. Landrath des Teltow'schen Kreises.  
Prinz Sandjery.

## Bekanntmachung.

Den Remonte-Ankauf pro 1876 betreffend.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von vorzugsweise drei und ausnahmsweise von vier und fünf Jahren sind im Bereich der Königl. Regierung zu Potsdam für dieses Jahr nachstehende Morgens 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden und zwar:

den 7 Juli in Breslau, den 10. Juli in Angermünde, den 14. Juli in Oranienburg, den 15. Juli in Templin, den 17. Juli in Fürstenwerder, den 18. Juli in Straßburg i. Utermart, den 28. Juli in Lindow, den 29. Juli in Wittstock, den 31. Juli in Meyenburg, den 2. August in Britzwalde, den 3. August in Perleberg, den 5. August in Lenzen, den 7. August in Wilsnack, den 8. August in Havelberg, den 9. August in Kyritz, den 10. August in Neustadt a. Dosse, den 11. August in Neu-Ruppin, den 12. August in Rauen, den 14. August in Rathenow, den 15. August in Brandenburg a. S., den 22. August in Treuenbriegen, den 2. September in Beeskow, den 7. September in Briegen.

Die von der Militair-Commission erkaufen Pferde werden zur Stelle abgenommen und gegen Quittung sofort baar bezahlt. Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf rückgängig machen, sind von dem Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der sämtlichen Unkosten zurückzunehmen, auch sind Kruppenreiter vom Ankauf ausgeschlossen. Die Verkäufer sind ferner verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue, starke, rindlederene Trense mit starkem Gebiß und Ringen versehen, eine starke Kopfhalter von Leder oder Hans mit zwei, mindestens 2 Meter langen starken Hansstricken, ohne besondere Vergütung mitzugeben.

Berlin, den 6. März 1876.

Kriegs-Ministerium.

Abtheilung für das Remonte-Wesen.

## Unterhaltendes.

### Dorenberg.

Erzählung von Adolph Streckfuß.

(Fortsetzung u. Schluß).

„Der Dorenberg verhaftet?“ schrie Bombeligi außer sich. „Weshalb konnte auch der Lump sich nicht wenigstens diese vierzehn Tage halten?“

„Wo sind die Sachen?“

„Dort im Spind.“

Das Spind wurde geöffnet und sofort fiel Heldreich eine braune lederne Brieftasche in die Augen, welche er als das Eigentum des Majors Arnburg erkannte. Daneben lag außer anderen Kleinigkeiten und einigen werthvollen Schmuckstücken der Siegelring des Majors, der dem des Baron Laspberg vollkommen ähnlich war. Der Staatsanwalt, der jetzt von der Unschuld des zum Tode Verurtheilten überzeugt war, untersuchte sofort die Brieftasche. In derselben fand sich außer manchen Werthpapieren und dem von Laspberg quittirten Schuldschein des Majors ein Schriftstück, welches ein plötzliches helles Licht auf die Mordthat verbreitete, ein Brief Dorenberg's an seinen Oheim; er lautete.

Lieber Oheim!

In tiefster Verzweiflung und Reue schreibe ich Dir. Ich habe mich so oft gegen Dich versündigt, daß Du mir kaum verzeihen kannst, und dennoch flehe ich Dich an, laß den Sohn Deiner Schwester nicht zur Schande der Familie auf dem Zuchthause sterben. Ich bin verhaftet, aber ich habe Gelegenheit zu entfliehen. Ich will nach Amerika auswandern und Du sollst nicht eher wieder von mir hören, bis ich als ein redlicher Mann vor Dich treten kann. Gib mir nur so viel, daß ich die Ueberfahrt bezahlen kann, dann soll mich meiner Hände Arbeit weiter fördern. Beim Andenken meiner Mutter beschwöre ich Dich, schneide mir den letzten Rettungsweg, das letzte Mittel, mich aus meiner verbrecherischen Umgebung loszureißen, nicht ab! Willst Du ein, so sage dem Ueberbringer ein einfaches „Ja“ Ich komme dann heute Abend gegen 10 Uhr, um Dir mein letztes Lebewohl zu sagen.

Dein reuiger Nefse Hugo Dorenberg.

Auf diesen scheinheiligen Brief hin hatte der Major am Abend des siebenzehnten seinen Nefsen empfangen, um von ihm die Todeswunde zu erhalten.

XIII.

Der Referendar Bombeligi stand im Hemde, bleich und zitternd, ein jammervoller armer Sünder, zwischen zwei Polizisten, während der Staatsanwalt die Papiere durchsah. Er schaute bald diesen, bald den Polizei-Lieutenant der sich recht gemüthlich in einen Lehnstuhl niedergelassen hatte, angstvoll an; endlich wagte er die leise Bitte: „Darf ich mich nicht wenigstens anziehen?“

„Gewiß,“ erwiderte der Polizei-Lieutenant, „denken Sie, wir wollen Sie im Hemde mitnehmen? Werner, geben Sie 'mal die Hosen des Herrn Bombeligi her. Auch Rock und Weste, untersuchen Sie aber erst die Taschen.“

Die Untersuchung förderte ein Briefchen zu Tage welches abermals wichtige Aufschlüsse über das verbrecherische Treiben Dorenberg's und die Mitwisserschaft des Herrn Bombeligi enthielt. Es war von Dorenberg an einen Verbrechensgenossen gerichtet und enthielt Verhaltensmaßregeln für diesen, die Instruktion für mehrere Zeugen in dem Dorenberg'schen Prozeß, was diese auszusagen und zu beedigen hätten.

Der Polizei-Lieutenant las den Brief mit großer Befriedigung. „Das bricht Euch vollends den Hals, Bombeligi,“ sagte er gemüthlich. „Diesmal kostet es Euch zwanzig Jahre, und da helfen alle juristischen Pfiffe nichts. Wollt Ihr auf mildernde Umstände und eine gelindere Strafe rechnen, dann müßt Ihr pfeifen. Dies ist Eure einzige Rettung.“

„Wollen Sie mir eine Strafmilderung versprechen, Herr Lieutenant wenn ich pfeife?“ fragte Bombelitz, der vor Angst an allen Gliedern zitterte.

„Bin ich denn Guer Richter, Mann? Ihr seid ja ein guter Jurist und müßt selbst am besten wissen, was Ihr zu thun habt. Eins aber rathe ich Euch was Ihr thun wollt thut bald. Wir müssen noch heute Nacht Eure ganze Gesellschaft festsetzen, sonst haben wir morgen, wenn Eure Verhaftung bekannt wird, das Nachsehen. Heute können Eure Geständnisse Euch und uns etwas nützen, morgen gebe ich nicht einen Pfifferling darum.“

„Nun, mag sie meinewegen Alle der Teufel holen. Was wollen Sie wissen?“

„So ist's Recht. Werner, Papier und Feder! Wir wollen gleich ein kleines Protokoll aufnehmen. Zuerst also Was wißt Ihr von dem Morde des Majors von Arnburg, und wie ist der Dorenberg aus dem Gefängniß gekommen?“

Bombelitz zögerte mit der Antwort. Der Polizeilieutenant legte ruhig die Feder hin und sagte. „Wenn Ihr nicht wollt, laßt es bleiben. Als Jurist müßt Ihr aber wissen, daß Euch halbe Geständnisse gar nichts nützen. Entweder Alles oder gar nichts! Ueberlegt's Euch!“

Bombelitz war entschlossen. Er erzählte, daß Dorenberg schon seit längerer Zeit im Einverständnis mit zwei Schließern des Criminalgefängnisses gestanden habe, daß durch diese der Briefwechsel der verhafteten Verbrecher mit ihren Genossen besorgt worden sei und daß durch die Hülfe der Beamten Dorenberg oft des Nachts das Gefängniß verlassen habe. Er sei in dasselbe um so lieber immer wieder zurückgekehrt, als er gerade durch die scheinbar strenge Haft vor der Entdeckung vieler Verbrechen welche er während dieser Zeit begangen habe, gesichert gewesen sei, und als er ja im Falle einer wirklichen Gefahr jederzeit die Mittel zur Flucht gehabt habe. Schon seit Jahren sei Dorenberg entschlossen gewesen seinen Dheim zu berauben und zu ermorden. Der Major habe sein kleines Vermögen in leicht verkäuflichen Wertpapieren angelegt gehabt und diese seien das Ziel des Raubes gewesen. Die Zeit sei zur Verübung des Mordes ganz geeignet gewesen, denn während seiner Verhaftung konnte kein Verdacht auf Dorenberg fallen. Dem ersten mißlungenen Versuch folgte daher nach wenigen Monaten der zweite.

Bombelitz gab alle Nebenumstände des Mordes, so weit sie ihm bekannt waren, mit der höchsten Genauigkeit an, und da er nun einmal im Zuge war, enthüllte er dem Polizeilieutenant ein Bild der verbrecherischen Thätigkeit Dorenbergs welches diesen selbst in Staunen setzte, so weit übertraf es alle seine Erwartungen. Eine Reihe von schweren Verbrechen wurde enthüllt und Bombelitz zögerte nicht, die Namen aller Mitschuldigen zu nennen. Es dauerte Stunden ehe das umfangreiche Protokoll geschlossen werden konnte, dann wurde Bombelitz nach dem Criminalgefängniß abgeführt. Eine Stunde später saß Dorenberg zähneknirschend, mit Ketten belastet, in seiner Zelle. Die beiden verbrecherischen Schließern waren verhaftet.

Die Sonne schien längst hell und freundlich auf die Straßen der Residenz, als Heldreich nach der abenteuerreichen Nacht den Heimweg einschlug. Er ging Arm in Arm mit Herrn Theudobald Laur, der überglücklich war daß ihn sein wahrer Freund dieser Ehre würdigte. Theudobald fühlte einen gerechten Stolz, daß er es gewesen, der getrieben von des Herzens Edelmuthe, eine Verbrecherbande unschädlich gemacht habe. Er hatte sich nach und nach den Hut so tief in die Stirne gedrückt, daß er ihm fast auf der Nase saß.

Als Heldreich in die P\*straße einbog, suchte sein erster Blick das kleine Haus. Ein Mietswagen stand vor demselben dessen Kutscher eben beschäftigt war, in Verbindung mit der früheren Aufwärterin des Majors, einen Reisekoffer in die geöffnete Hausthür zu tragen.

Heldreich riß sich von seinem Begleiter los, er stürmte in das Haus nach Clara's Zimmer und im nächsten Augenblick lag diese weinend in seinen Armen. Nach den ersten Küssen aber wand sie sich los: — „ein Wort erst, sage mir Carl, komme ich zu spät?“ fragte sie in angstvoller Spannung.

„Nein Geliebte, Du kommst zur rechten Zeit. Es wird nun Alles noch gut enden!“

Clara mußte erzählen. Sie hatte in der Schweiz bei einer alten Freundin ihrer Mutter einen Zufluchtsort gesucht und gefunden; dieser hatte sie erzählt, durch welche Gründe ihre Flucht veranlaßt worden war, und das Versprechen erhalten, daß ihr Aufenthalt verborgen bleiben solle.

Monate verfloßen, ehe Clara von den Verhältnissen in der Heimath etwas Genaueres hörte. An

eine Freundin, die einzige, auf deren Verschwiegenheit sie bauen konnte, hatte sie geschrieben und von dieser die Nachricht erhalten daß ihr Vetter verhaftet worden sei.

Mit angstvoller Spannung harrete Clara auf weitere Nachrichten da fiel ihr vor wenigen Tagen ein Zeitungsblatt in die Hände, in welchem aus Berlin gemeldet wurde daß der Prozeß gegen den Baron von Laspberg in den nächsten Tagen vor den Geschworenen verhandelt werden würde. Der Beweis, daß der Baron seinen Dheim, den Major von Arnburg, ermordet habe, sei vollständig geführt und die Verurtheilung des Angeklagten stehe mit Sicherheit zu erwarten.

Das Blatt entfiel ihren Händen. Sie war von der Unschuld des Barons überzeugt, vielleicht konnte sie durch irgend ein Wort zu seiner Freisprechung beitragen. Seit mußte sie ihren Widerwillen, als Zeugin in dem gräßlichen Prozeß anzutreten überwinden. Dies war eine heilige Pflicht, welche zu erfüllen sie nicht zögerte. Schon am nächsten Tage trat sie die Rückreise an.

Viele Jahre sind seit den erzählten Ereignissen verfloßen. Der Dorenberg ruht längst unter dem Erdhügel des Verbrecherkirchhofs beim Zellengefängniß. Kein Kreuz sondern ein schwarzes Brett mit einer weißen Nummer bezeichnet die Grabstätte des gerichteten Mörders.

Der Baron von Laspberg ist ehrenvoll freigesprochen worden. Sein geschickter Verteidiger fand einen Formfehler im Gerichtsverfahren heraus. Das Obertribunal kassirte in Folge dessen das Urtheil und wies die Verhandlung vor ein neues Geschworenengericht.

Der Prozeß ist nicht spurlos an dem Baron vorübergegangen. Er hat sich mit Abscheu von den Gesellschaftskreisen abgewendet, welche ihn in seiner höchsten Noth verlassen und verleugnet haben von jenen Menschen welche den Todeskampf eines ihrer Genossen als ein interessantes Schauspiel betrachteten, dem sie mit schändlichem Vergnügen beiwohnten. Er hat mit dem Rest seines Vermögens ein kleines Gut gekauft welches er als thätiger Landwirth bewirthschattet. Seine Einsamkeit verläßt er nur selten, um sich auf wenige Wochen in der Familie seines Veters Heldreich zu erholen. Dann wird er als geliebter und geehrter Gast von Heldreich, der noch immer schönen Frau Clara und der fröhlichen Kinderchar mit Jubel empfangen und es kostet ihm schwere Kämpfe, ehe er sich wieder losreißen und in seine Einsamkeit zurückkehren kann.

Heldreich ist ein hochachteter und vielbeschäftigter Rechtsanwalt. Auch bei ihm hat der Prozeß des Barons einen tiefen Eindruck hinterlassen. Dit pflegt er den Hergang desselben jungen Freunden welche sich der juristischen Laufbahn widmen, zu erzählen, und er fügt jedesmal hinzu: Dieser Prozeß hat meine ganze Lebensrichtung verändert. Ich konnte es mit meinem Gewissen nicht vereinigen, Richter zu werden, so lange die Todesstrafe nicht aus dem Gesetzbuch gestrichen ist. Bei jedem Todesurtheil, welches ich fällen müßte würde mich die Furcht, einen Justizmord, begangen zu haben, peinigen!“

Und Herr Theudobald Laur?

In einem Weißbierlokal in welchem die achtbaren Bürger sich vereinigen, sitzt alle Abende ein sehr behäbiger dicker Herr der viel erzählt und von den übrigen Gästen gern gehört wird, da er stets Mittheilungen über die neuesten Verbrechen welche in der Residenz begangen worden sind, machen kann; seine Stellung als Polizei-Sekretär bringt dies mit sich. Mit besonderem Stolz erzählt er auch gern von seinem wahren Freunde, dem Rechtsanwalt Heldreich, bei dem er alle Sonntage zu Mittag speist und dessen Kinder ihn nie anders als Onkel Theudobald nennen.

## Ein historischer Anker.

Ein Herr Agostini, Bewohner von Trinidad, hatte vor Kurzem auf einer seiner Besitzungen am Meeresufer der Antillen auf angeschwemmtem Boden einen Anker aufgefunden, der nach unwiderleglichen Anzeichen kein anderer als der jenes Schiffes wäre, mit dem Christoph Columbus diese Insel entdeckte.

Dieses kostbare Strandgut von Herrn Agostini zu gewinnen, wird das Streben derjenigen italienischen Städte sein die sich um die Ehre streiten, dem berühmten Entdecker das Leben gegeben zu haben, wofür die Engländer als Besitzer der Insel auf die theure Reliquie nicht Anspruch machen, um sie in dem Museum für See- und Schiffahrtskunde aufzubewahren.

Wobin auch das Geschick diesen historischen Anker führt, bleibt es interessant, die Umstände zu erfahren,

welche Columbus bestimmen konnten, unter dem Sande der Insel dieses den Schiffen so unentbehrliche Instrument zurückzulassen.

Zunächst müssen wir uns zu diesem Behufe mit Trinidad selbst beschäftigen. Es ist die größte und südlichste der kleinen Antillen und zwischen dem 10°3' und dem 10°51' nördlicher Breite und zwischen dem 63°9' und dem 64°12' nordwestlicher Länge gelegen, an der östlichen Nordküste von Venezuela vor der Mündung des Orinokko, einige Meilen von der Insel Tabago, berühmt durch die Pflanze, der sie ihren Namen gegeben hat.

Wer die Bodenbeschaffenheit von Trinidad kennt, dem erscheint es ziemlich schwierig, einen Anker an seinem Gestade zurückzulassen. Die Küsten sind größtentheils steil und in Fels zerhackt, außer einem kleinen Theil am Golf von Paria, der stets von Schlamm und oft ganz von Wasser bedeckt ist. Die Oberfläche von Trinidad umfaßt 310 □ Meilen ihr Umfang 96 Meilen. Der Boden ist höchst fruchtbar und die Vegetation sehr üppig. Die Insel wird daher das „Westindische Paradies“ genannt. Kaffee, Baumwolle, Tabak, Reis Ingwer Cacao Zimmt, Muskatnüsse, Indigo, Gewürznelken werden hier gezogen, das Hauptprodukt der Insel aber ist Zucker. Die herrlichen Wälder liefern rothe Cedern und anderes Nutzholz. Zahlreiche Mineralquellen entspringen dem Boden. Trotzdem ist nur ein kleiner Theil der Insel, vorzugsweise auf der Westseite, angebaut. Die Zahl der Einwohner beträgt ungefähr 80,000, darunter größtentheils Farbige und Kuli's. Die Weißen sind der Mehrzahl nach spanischer Herkunft, die Umgangssprache ist deshalb auch die spanische. Die Spanier hatten die Insel 1797 an die Engländer verloren und 1803 ihnen im Frieden von Amiens förmlich abgetreten. Dennoch ist das englische Element nur schwach vertreten. Unter den naturhistorischen Merkwürdigkeiten ist der berühmte 30 Meter über dem Meere liegende eine halbe Stunde lange und ebenso breite Asphaltsee Pindlake oder Taelake zu nennen welcher mehrere schwimmende Inseln mit Graswuchs auf asphaltischem Boden und auf der Südspitze zahlreiche Schlammvulkane hat.

Nach diesen Darlegungen kehren wir wieder zu dem von Herrn Agostini entdeckten Anker zurück. Als Christoph Columbus bei seiner dritten Reise im Jahre 1498 Trinidad entdeckte, hatte er eine sehr unangenehme Seefahrt zurückgelegt. Nach Ueberwindung unsäglicher Schwierigkeiten war er an die Mündung des Orinokko gekommen. Dieser Strom, der sich hier zu ungeheurer Breite ausdehnt ergießt sich mit solcher Gewalt in das Meer, daß er seine Gestade sehr gefährlich macht. Christoph Columbus, damit noch unbekannt, mußte die Gefahr nicht zu vermeiden. Sein Schiff litt unter den fürchterlichen Strömungen und wäre beinahe in Stücke zertrümmert worden. Er betrachtete es als ein wahres Wunder, diesem Geschick dadurch entgangen zu sein, daß er sich durch eine enge Meerenge, die er Becca del Drago (Drachennund) nannte, zwischen der Küste von Cumana und Trinidad durcharbeiten konnte. In diese kritische Zeit muß man den Augenblick verlegen wo der große Weltumsegler sich entschloß, nachdem er vergeblich an dieser Küste zu landen versucht hatte in der Furcht, auf Klippen geworfen zu werden, einen seiner Anker über Bord zu werfen, um das Schiff zu erleichtern und Land zu gewinnen.

Dieser Anker, von Sand bedeckt der sich an diesem Ort durch die Orinokko-Strömung sehr schnell angehäuft ward hinfert nicht mehr gesehen. Wie aber die eigenthümliche Natur dieses Landes dessen Gestalt fortwährend verändert geschah es, daß dieser Theil des Gestades, das seit langer Zeit von Wasser bedeckt war plötzlich trocken und der Ort wo seit 378 Jahren der Anker Christoph Columbus ruhte, bloßgelegt wurde.

An eine Episode aus dem Leben dieses großen Mannes sei hier noch erinnert. Man weiß daß einige Zeit nach der Entdeckung des Festlandes von Südamerika und der benachbarten Inseln eine Verschwörung gegen Columbus angezettelt wurde, an deren Spitze der ehrgeizige Bobadilla stand. Dieser ließ den Eroberer einer Welt in Ketten legen und in den Kerker werfen. Die Ketten wurden von Columbus und seinen Söhnen Diego und Ferdinand heilig bewahrt. Man versichert, daß diese Ketten der Unantastbarkeit jener Herrscher, denen Columbus eine neue Welt zu Füßen gelegt hatte, in den Sarg mit eingeschlossen wurden, welcher die sterblichen Ueberreste des großen Mannes aufnahm und der im Jahre 1536 nach Sanct Domingo und 1795 nach Havanna gebracht worden und sich hier noch befinden soll.

**Die Abreise des Kaisers nach Bad Caste,** welche auf vergangenen Mittwoch festgesetzt war, ist verschoben und ein bestimmter Termin noch nicht in Aussicht genommen.

Kaiser Alexander wird wahrscheinlich zwischen dem 19. und 21. d. Mts. nach St. Petersburg zurückkehren wo er den Besuch des Kronprinzen Humbert von Italien und dessen Gemahlin erwarten zu deren Ehre große militärische Festlichkeiten stattfinden sollen. Kronprinz Humbert beabsichtigt auf der Rückreise aus Rußland (Anfangs August) auch dem Berliner Hofe einen Besuch abzustatten.

Am Sterbetage Königs Friedrich Wilhelm III. waren der Kaiser Wilhelm mit den hier anwesenden Mitgliedern der königl. Familie zur Gedächtnisfeier im Mausoleum zu Charlottenburg vereint. Den übrigen Theil des Tages brachten die hohen Herrschaften in stiller Zurückgezogenheit zu.

### Die Bildung eines Vereins zur Hebung der Kaninchenzucht in Deutschland steht in naher Aussicht.

Der Verein dessen Statuten bereits entworfen und von den Kaninchenzüchtern, die zur Constatirung eines solchen versammelt waren angenommen worden sind, will folgende Punkte ins Auge fassen 1. Production großer Massen von Kaninchen 2. Verbreitung des Kaninchenfleisches als Nahrungsmittel 3. Möglichst hohe Verwerthung der Felle und Haare 4. Anregungen zum Betriebe und zur Nuzbarmachung der Kaninchenzucht in der Presse; 5. Veranstaltung von größeren Kaninchenausstellungen, womöglich in Verbindung mit Mastviehaustellungen. — Berlin soll den Mittelpunkt für die Vereinsbestrebungen — in erster Reihe Beschaffung billigeren Fleisches — bilden. Der Jahresbeitrag der Mitglieder ist auf 5 Mk. festgesetzt.

**Monströsen Spargel zu ziehen.** Wenn im Frühjahr der Spargel zu treiben anfängt, sucht man an beliebigen Stellen recht starke Triebe auf die grade aus der Erde herauskommen und steckt sie in den Hals einer dunkelgrünen Flasche, die man mittels hölzerner Stäbe so stützt, daß sie senkrecht darauf steht und mit dem Halse nur 1/2 Zoll tief in die Erde geht. Der Spargelstengel treibt nun der Luft und Sonne beraubt, in der Flasche schnell in die Höhe bis an den Boden der Flasche und wächst, weil er da keinen Ausweg findet, immer an den Wänden der Flasche fort bis er den ganzen Raum derselben ausgefüllt und die Flasche aus der Erde hebt. Ist dies der Fall, so wird der Spargel abgeschritten die Flasche behutsam zerbrechen. Ein so gezogener Spargel war 2 1/2 Loth schwer und sehr zart.

**Steglich.** In großer Aufregung war unser Dorf am zweiten Pfingstfeiertag. Von zweien dort eine Villa besitzenden Brüdern erschien nämlich plötzlich der eine völlig nackt auf dem abschüssigen Schieferdache des Hauses und begann mit dem Ruf Glück und Glas, wie leicht bricht das! Theile der Schieferplatten loszureißen und hinabzuwerfen. Dieses seltsame Beginnen konnte natürlich nicht lange unbemerkt bleiben man erkannte, daß man es mit einem plötzlich wahnsinnig gewordenen zu thun habe, und der Portier des Hauses, ein kräftiger Mann, folgte dem unablässig an den Schieferplatten Kletternden auf das Dach, um ihn herabzuholen. Allein so leicht ging die Sache nicht. Der Wahnsinnige leistete eine verzweifelte Gegenwehr und ein grausiges Ringen entspann sich zwischen den beiden Männern, die oft dem Rande des Daches so nahe kamen, daß sie hinabzustürzen drohten. Eine große Menschenmenge verfolgte athemlos jede ihrer Bewegungen mit den Augen, aber selbst hier konnte sich der süße Pöbel nicht verhalten, und ab und zu tönte aus den Reihen der Untenstehenden ein widerwärtiges „Haut ihm“ nach oben. Endlich erschien ein Ortsgendarm und suchte erst durch Güte dann durch Drohungen mit seinem Seitengewehr den Wahnsinnigen zum Hinabsteigen zu veranlassen; doch das war fruchtlose Mühe und so stieg denn auch der Gendarm auf das Dach und mit erneuerter Wuth begann das Ringen. Der Wahnsinnige suchte dem Gendarm das Seitengewehr aus der Scheide zu ziehen, dieser wandte sich jedoch schnell zur Seite und es gelang seinem stämmigen Angreifer nur, ihm die Scheide vom Gurt zu reißen, mit welcher er wild um sich hieb. Erst als ein dritter kräftiger Mann zur Unterstützung des Portiers und des Gendarmen eilte, gelang es, den Wahnsinnigen zu bändigen,

der dann mit Stricken gebunden und in das Krankenhaus transportirt wurde.

**Die Söhne des Kronprinzen,** welche bekanntlich das Kasseler Gymnasium besuchen erfreuen sich, wie der N. B. Z. geschrieben wird, des lebhaftesten Interesses der hessischen Bevölkerung. Besonders seien es eine Anzahl liebenswürdiger charakteristischer Züge des dereinstigen Thronfolgers, welche in sympathischster Weise kolportirt werden. Viel Anlaß dazu bietet das Freundschaftsverhältniß, welches zwischen dem jungen Prinzen und einem jüdischen Mitschüler ärmlichster Herkunft besteht. Schon bei seinen ersten Erkundigungen welche das kronprinzliche Elternpaar über das Ergehen der Söhne nach Kassel anstellte, spielte der Name ihres Mitschülers als der ihres Lieblingskameraden eine Rolle. Auf die Anfrage des Kronprinzen bei dem Director des Gymnasiums erfuhr er daß der junge S., der Sohn einer jüdischen Lehrerswitwe in dem kleinen hessischen Städtchen Wanfried, der vorzüglichste und beanlagteste Schüler des Instituts sei. Der Kronprinz nahm deshalb Veranlassung seine Söhne wegen der verständigen Wahl ihres Umganges zu belobigen, und sah sich der ältere Prinz vor den letzten Ferien daraufhin veranlaßt, bei den Eltern die Erlaubniß nachzusuchen seinen Freund während der Ferien nach Berlin mitzubringen. Die elterliche Erlaubniß war prompt eingetroffen, doch glaubte der junge S. die Einladung mit dem Hinweis darauf ablehnen zu sollen, daß bei dem bestehenden sozialen Abstände es für ihn ungebührlich wäre, die momentanen Freundschaftswallungen des Prinzen ernst zu nehmen. Als der junge Prinz den Mitschüler nach dieser Richtung hin vollkommen und empatisch beruhigt hatte, erfolgte die Annahme der Einladung trotzdem noch nicht da S. den Vorbehalt geltend zu machen hatte daß er zwar im kronprinzlichen Palais wohnen nicht aber daselbst speisen wolle, weil er seiner Mutter versprochen habe, die jüdischen Speisegesetze zu befolgen. Der junge Prinz wandte sich in diesem Dilemma an seine Eltern, welche alle Bedenken dadurch forträumten, daß sie eine entsprechende Belöstigung für den Wast ihres Sohnes zusagten. Thatsächlich hat denn auch der junge S. die Osterferien im kronprinzlichen Palais in Berlin verbracht und seine Mittagsmahleiten in einem jüdischen Restaurant in der Königsstadt eingenommen.

**Ein Erlaß des Kriegsministers** genehmigt, daß auf Märkten, sobald bei großer Hitze nach dem pflichtmäßigen Ermessen des Befehlshabers einer marschirenden Truppe voransichtlich Menschenleben auf dem Spiele stehen die Tornister der Mannschaften gefahren werden dürfen. Ist eine derartige Anordnung getroffen worden, so hat der betreffende Befehlshaber der vorgeordneten Commandobehörde ausführlichen schriftlichen Bericht unter näherer Angabe der Gründe, die das Fahren der Tornister notwendig gemacht haben zu erstatten. Diese Berichte gelangen demnächst auf dem Instanzwege an das Kriegsministerium.

**Ueber den Verkehr während der Pfingstfeiertage** schreibt das N. B. Z. Wenn einige Berliner Zeitungen von dem außerordentlichen Verkehr während der Festtage auf der Potsdamer Bahn berichteten, so war dies gerade nichts Außergewöhnliches, weil an dieser Strecke die beliebtesten Vergnügungsorte der Berliner liegen. Um jedoch unsern Lesern ein vollständiges Bild von dem Leben und Treiben zu entwerfen, haben wir uns bemüht, den Personenverkehr bei den Bahnen, bei der Pferdebahn- und Omnibus Gesellschaft zu ermitteln: Von dem Berlin-Frankfurter Bahnhof ab sind am ersten Festtage nahezu 30,000 Personen nach den umliegenden Ortshäfen Schlessen n. s. w. befördert worden. Die Beamten haben Tag und Nacht in Thätigkeit sein müssen. — Die Lust per Dampfschiff ab Swinemünde die schönen blauen Fluthen der Ostsee zu durchfurchen und die bewaldete mit blühenden Blumen bedeckte, sagenreiche Insel Rügen zu besuchen, hatte einen unerwarteten Andrang auf dem Stettiner Bahnhofe veranlaßt, der den des Vorjahres um nahezu das Doppelte überstieg. Obgleich die Frequenz auf dem Berlin-Hamburger Bahnhofe außerordentlich stark war, so ist doch schon amtlich ermittelt daß die Zahl der abgehenden Personen während der Festzeit 11,769 betrug, die in 27 Personenzügen expedirt wurden, wogegen mit 29 Personenzügen 10,956 Fremde eintrafen und sich der ganze Personenverkehr auf dem Berlin-Hamburger Bahnhofe daher während der 3 Festtage auf 22,325 Fahrgäste beziffert. — Die Frequenz des

Lehrter Bahnhofes war nicht unbedeutend aber noch nicht zu ermitteln. — Die Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn hat wieder wie bereits bekannt, Großartiges geleistet. Es sind am 4. Juni mit 118 Zügen 10,500 Personen und am 5. mit 134 Zügen 19,000 also mit 252 Zügen circa 30,000 Menschen (3000 mehr wie im Vorjahr) expedirt worden. Die Frequenz des Anhalter Bahnhofes bezifferte sich am 4. und 5. Juni auf 22,000 Fahrgäste, die mit 43 Personenzügen ankamen und abgingen. Die Berlin-Dresdener Eisenbahn beförderte am 3. und 4. Juni 1000 Personen. Die Ostbahn beförderte in 20 Zügen am 4. und 5. Juni 7150 Personen davon waren 4 Züge mit 1108 Vergnügungstreisenden für den Hoppegarten eingelegt. Die Berliner Omnibus-Aktiengesellschaft beförderte am ersten Pfingsttage 48,080, am zweiten Pfingsttage 49,691 und am dritten sogar 52,714, also in Summa in drei Tagen 150,480 Passagiere. Um diese enorme Fahrlust zu befriedigen mußten pro Tag 149 Omnibus mit 1192 Pferden vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein thätig sein. Die Große Berliner Pferde-Eisenbahngesellschaft hat auf ihren 12 Bahnstrecken am 4. und 5. Juni 184,761 Fahrgäste befördert. Nach diesem Allen ist es erklärlich, daß die Bewohner der Residenz mit ihren Kindern und ihrem Besuche von außerhalb den letzten Platz in den Lokalen der nächsten Umgebung Berlins occupirt hatten.

**Die Generalversammlung** der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, die jüngst in Hamburg tagte, hat einstimmig Berlin zum nächsten Versammlungsorte gewählt.

**Für Hausfrauen.** Nach § 42 der Gesindeordnung vom 8. November 1810 soll das Gesinde, wenn der Tag des Dienstantritts auf einen Sonntag oder Festtag fällt, an dem nächsten Werkeltage vorher anziehen. Da in diesem Jahre der 2. Juli, an welchem der Dienstantritt gesetzlich erfolgen soll, auf einen Sonntag fällt, so muß hiernach das Gesinde bei dem bevorstehenden Quartalswechsel schon am Sonnabend, den 1. Juli d. J., anziehen.

**Perpekulirt.** Ein früherer Offizier, jetzt Gutsbesitzer v. B. wollte sich vor Kurzem mit der Tochter eines Spekulanten, welche gern „gnädige Frau“ werden wollte, verheirathen. Herr T., so wollen wir den Vater der Dame nennen versprach Herrn v. B. am Tage der Hochzeit die Summe von neunzigtausend Mark auszusahlen. Nachdem Clärchen so heißt die Glückliche „gnädige Frau“ geworden und die Hochzeitsreise angetreten werden sollte, bat Herr v. B. um Ausständigung der Mitgift. T. war denn auch dazu bereit und zahlte. Doch worin bestand die Zahlung? Erstens in Wechseln, acceptirt von Herrn v. B. welche schon längst fällig und von T. für ein Billiges aufgekauft waren dann in faulen Industriepapieren und sehr niedrig stehenden Effekten, die T. zum Nominalwerth berechnete, und zehntausend Mark endlich theils in wirklich guten Banknoten theils in Gold. Im ersten Augenblick war Herr v. B. entrüstet über die Handlungsweise seines selbst in Mitgift gründenden Schwiegervaters bald aber war er gefaßt. Er nahm die Wechsel, das Gold und die Banknoten die faulen Aktien ließ er jedoch unberührt und sagte zu seinem Schwiegervater indem er sich entfernte daß er vorläufig die Hochzeitsreise allein unternehmen, seine Frau aber bei ihm so lange in Pension lassen würde bis die Geldangelegenheit geregelt sei. Herr v. B. hielt Wort. Ohne sein Clärchen reiste er ab. Papa T. war aber vernünftig genug, nachdem er eingesehen daß er sich verspekulirt hatte, den Rest des Versprochenen „herauszurücken“ Schon am nächsten Morgen wurde der Defertent per Telegramm vom Schwiegervater zurückgerufen und ihm dort statt der Aktien die Summe von vierzigtausend Mark in preussischen Staatseffekten ausgehändigt. Nur stand denn auch der Hochzeitsreise nichts mehr im Wege. Die „gnädige Frau“ reiste mit ihrem Gemahl vorgestern nach Ostende.

Eine **Million** Expl. wurden in nicht ganz zwei halbe Jahren von dem berühmten Buche: Dr. Kiry's Naturheilmethode abgesetzt, jedenfalls der beste Beweis für die Bedeutsamkeit desselben. Es darf daher dies illustrierte Werkchen mit Recht, selbst den schwerst darniederliegenden Kranken, dringend als letzter Hoffnungstrahl empfohlen werden. Zahlreiche unter ähnlichem Titel herausgegebene Nachahmungen veranlassen uns indeß, die geehrten Leser darauf aufmerksam zu machen, daß diese Empfehlung sich nur auf das illustrierte Originalwerk der Richter'schen Verlags-Anstalt in Leipzig bezieht.

Öffentliche Anzeigen.

Schützenfest in Teltow.

Am 11 und 12. Juni findet unser diesjähriges erstes Schützenfest (Königschießen) statt, wozu wir alle Freunde dieses Volksfestes ergebenst einladen.

Der Vorstand der Friedrichs-Schützengilde.

Mittenwalde, im Garten des Herrn Dehnde. Sonntag den 18. Juni, Nachmittags 4 Uhr Großes Vocal Concert

Schützenfest in Rgs. - Wusterhausen. Am 18. und 19. Juni findet unser erstes Schützenfest (Königschießen) statt, wozu wir ergebenst einladen.

Die allerhöchsten Preise für todte u. infurabile Pferde zahlt d. Abtheilung v. W. Jettitz, Rixdorf, Brüger Chaussee.

Die Wagenfabrik von Gustav Jahn in Tüterbog, empfiehlt spürig für Landwege gebaute Wagen als Doppelcaléschen, Halbgedeckte und offene Jagdwagen und Breaks, letztere von 450 Mk. an.

Steuer-Quittungs-Bücher sind vorrätzig in der Expedition dieses Blattes

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns. Das echte Dr. Whites Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 Weltberühmt.

Ein Jedem der sich vor Kahlköpfigkeit schützen will gebrauchte Apotheker L. Fahrenkrug's Haarspiritus, welches das einzig sichere Mittel ist, das Ausfallen der Haare zu verhindern und zur Vertheilung des Schinns.

Ein gem. Hausmädchen wird sogleich oder zum 1. Juli verlangt. Dominium Mahlow.

Ein tüchtiger Schneidergeselle findet sofort Arbeit bei Blisse Groß-Beeren.

Pianinos höchst vorzüglich unter reeller Garantie, von 150 Thlr. an empfiehlt die Hof-Piano-Fabrik von Gahmann, Berlin, Lindenstr. 81 II.

Künstl. Zähne seit schmerzlos ein Dr. M. Perle jr., Markgrafenstr. 20.

Augenranke finden Behandlung, auf Wunsch auch Pension unter mäßigen Bedingungen. Dr. Weil, homöop. Arzt u. Augenarzt Berlin, Lindenstraße Nr. 127.

Marktpreise. Berlin 19. Mai, Mittel-walde 20. Mai, Posen 26. Mai.

Redacteur: R. Kobbe. Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltower Kreisblattes (Hob. Kobbe) in Berlin, Schönberger Ufer 36c.

Bekanntmachung.

Berlin W., den 1. Juni 1876. Fahrpostverkehr mit Großbritannien und Irland. Sendungen nach Großbritannien und Irland, deren Inhalt aus Gold oder Silber (in Barren, gemünzt oder verarbeitet), Plattegold und Plattsilber, Quecksilber, Platina, Werthpapieren, Bijouterien oder Edelsteinen besteht, können von jetzt ab auch im Werthe von mehr als 100,000 Francs (80,000 Mk.) und zwar bis zum Betrage von 250,000 Francs (200,000 Mk.) zur Beförderung auf dem Wege über Ostende angenommen werden.

Bekanntmachung.

Der Arbeiter August Reinholdt Pohl geboren am 15. August 1841 in Schosnütz soll unter Polizei-Aufsicht gestellt werden. Sein gegenwärtiger Aufenthaltsort ist hier unbekannt und wird um Mittheilung desselben ersucht.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der diesjährigen Grasnutzung im Forstreviere Boffen ist auf Freitag den 16. Juni cr. Vormittags 10 Uhr im Döring'schen Gasthose zu Summersdorf Termin anberaumt, was mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die näheren Bedingungen im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 15. d. Mts. Vormittags von 10 Uhr ab, sollen im Krehfeld'schen Gasthose zu Rgs.-Wusterhausen unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen nachstehende Hölzer bei freier Concurrenz meistbietend verkauft werden.

Preuss. Original-Loose.

1. Klasse, 154. Lotterie = 1/2 84 Mk., (für alle 4 Kl. 150 Mk.) 1/2 42 Mk. (für alle 4 Kl. 75 Mk.) versendet gegen Einsendung des Betrages Carl Sahn, Berlin S., Kommandantenstr. 30.

Berliner Flora-Loose

3 Mk., (11 Loose 30 Mk.) Ziehungsanfang definitiv am 1. Juli 1876. Hauptgewinn 30,000 Mark. Werth versendet gegen Baar: Carl Sahn, Berlin S., Kommandantenstr. 30. (D. 5201).

Für Gärtner!

Bei Berlin, 1 1/2 Meile vom Halleschen Thore, in unmittelbarer Nähe der Rieselfelder von Dsdorf an der Mariendorfer-Groß-Beerener-Chaussee belegen ist ein Complex Land zu Gärtnereien geeignet, parzellenweise von mindestens 3 Morgen zu verkaufen. Preis 1500 Mark pro Morgen 1/3 Anzahlung, Rest 5 Jahre fest. Näheres bei F. H e h l d t in Teltow.

Für Händler liegt ein Posten getragener Herren-Mäntel, Röcke und Hosen billig zum Verkauf in Berlin bei Hirschfeldt, Gr. Hamburgerstraße 29.

Zum Abonnement empfohlen „Neues Berliner Tageblatt“

mit seinen drei Gratisbeilagen Berl. Fliegende Blätter, Vereinsfreund, Berl. Gartenlaube. Reichhaltigste, übersichtlichste und billigste Zeitung der Residenz. In sechs Monaten über 15000 Abonnenten!

Wichtige Anzeige

inferirende Publikum. Die unterzeichnete Annoncen-Expedition gewährt bei größeren Aufträgen bekanntlich die höchsten Rabatte und empfiehlt nur die für die verschiedenen Zwecke bestgeeigneten Zeitungen, ertheilt auf Grund langjähriger Erfahrung bewährten Rath in Insertions-Angelegenheiten und sorgt durch gewandte Federn für die zweckentsprechendste Abfassung von Annoncen und Reklame-Artikeln.

Rudolf Mosse, Central-Bureau: Jerusalem-Strasse 48. Filialen: in allen größeren Städten Deutschlands.

Regel u. Kugeln aus Buchsbaum, Eiche u. Weissbuchenholz in größter Auswahl zu den billigsten Preisen bei E. W. Pollack.

Gebrüder Gehrig's Zahnbalsambänder.

Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern. Unruhe, Fieber und Zahnkämpfe zu beseitigen, sind nur allein im Stande die von Gebrüder Gehrig, Hoflieferanten und Apotheker 1. Klasse, Berlin, erfundenen electro motorischen Zahnbalsambänder à Stück 10 Sgr. (1 Mark). Zu haben bei Fr. H e h l d t in Teltow.

Wer eine Stelle sucht, eine solche zu vergeben hat, ein Grundstück zu verkaufen wünscht, ein solches zu kaufen beabsichtigt, eine Wirtschaft, Deconomiegut etc. zu pachten sucht, eine Geschäftsempfehlung zu erlassen gedenkt, überhaupt Rath zu Insertionszwecken bedarf, der wende sich vertrauensvoll an das Central-Annoncen-Bureau der deutschen und ausländischen Zeitungen G. L. Daube & Co. in Berlin W., Friedrichstrasse 178.

Jeden Wandwurm entfernt in 3-4 Stunden vollständig schmerzlos, u. gefahrlos; ebenso sicher beseitigt Bleichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Epilepsie, Zeitstanz und Flechten - auch brieflich: Dr. J. Gumpert, Teltow.

Teppichbeet - Pflanzen. Vorrath bedeutend, 40 verschiedene Sorten zu billigen Preisen. Cataloge hierüber, sowie über mein reichhaltiges Rosen-Sortiment auf Verlangen franco zugesandt. Otto Benda. Baumschulen-Etablissement für Garten-Anlagen. Ober-Schönweide b. Copenick.

Wie alljährlich, so halte ich auch dieses Jahr Korn- und Grassensen beim Kossäth Müller in Groß-Beeren vorrätzig. Für Güte wird garantiert. H. Krause, Schmiedemeister in Saarmund.

Die Dampfschneidemühle zu Sternfeld b. Spandau, (an der alten Spandau-Charlottenburger Landstraße) empfiehlt ihr gut assortirtes Lager von trockenen Brettern und Bohlen, Balken und Kreuzhölzer und liefert fertigen Fußboden, Thürbelleidungen und Scheuerleisten etc. zu billigen Preisen. Centralbank für Bauten.

Einige Koffer für Diensthoten, sowie neue u. gebrauchte Möbel, als Kommoden, Kleider- u. Küchenspinden u. s. w. sind billig zu haben bei G. L. Gumpert, Teltow.